

Berantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.  
Bezugspreis: vierjährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 S.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 S. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 S., Reklamen 30 S.

## Musikberühmte Pommern.

von Erich D. C. Müller.

In meinem früheren Artikel „Stettiner Musikleben“ hatte ich darzulegen verfügt, daß in Stettin das Interesse für erstklassige Musik in gewissem Maße auf die Brüder ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 S. mehr.

Musikberühmte Pommern.

Von Erich D. C. Müller.

er 1877. Bernhard Karliipp, dessen Heimat Penkun (22. Mai 1849) ist, wurde mit 24 Jahren Militärmusikmeister und lebt jetzt in Gleiwitz. Im Jahre 1886 konzertierte er mit seiner Kapelle erfolgreich in London. Karliipp veröffentlichte die Opern „Widja“ und „Otto der Große“, sowie Märche, Tänze, Chöre und Lieder. Aus Alstettin stammt auch Carl Karlow, der am 15. November 1790 geboren wurde. Ludwig Berger und Seitzer in Berlin waren seine Lehrer. Als Seminarimusikdirektor in Breslau gab er einen Leitfaden zum Gesangunterricht, mehrstimmige Lieder und ein Choralbuch heraus. Der Bearbeiter des berühmten Kaiser-Kornetts-Durkets, seit 1890 „Patriotischen Männerbund“ genannt, ist ebenfalls ein Pommern: Julian Kusel er blieb 3. Dezember 1855 zu Augsburg das Licht der Welt und ist seit 1873 Lehrer und Professor der Trompete und Posaune an der Hochschule zu Berlin. Der Pianist, Komponist und Musiklehrer Prof. Dr. Eduard Krause stammte aus Swinemünde, wo er am 15. März 1837 geboren wurde; er veröffentlichte zahlreiche Kompositionen, eine „Schule für die Linse Hand“, mehrere philos.-musikal. Abhandlungen und starb 1892 in Berlin.

Von allen Stettinern gefeiert und geehrt wird Dr. C. Ad. Lorenz, königl. Musikdirektor und Professor, der an der Spitze des Musiklebens der alten Provinzial-Hauptstadt steht. In Köslin am 13. August 1837 geboren, wurde er nach Absolvierung des Königl. Marienstifts-Gymnasiums ein Schüler Dehns und Kiels in Berlin und nach vorübergehender Tätigkeit als Musikdirektor in Stralsund im Jahre 1866 als Nachfolger Löwes nach Stettin berufen. Der Stettiner Musik-Verein, ein gemischter Chor von jetzt über 400 Sängerinnen und Sängern, verdankt ihm seine Gründung. Von Lorenz' Kompositionen sind am bedeutendsten die bis jetzt erschienenen 5 Oratorien „Otto der Große“, „Winfried“, „Krösus“. Die Jungfrau von Orleans“ und aus neuester Zeit „Golgatha“; sie alle erlebten zahlreiche Aufführungen, insbesondere die dem im vorigen Jahre verstorbenen Dr. Franz Wüllner in Köln gewidmete „Zugfrau von Orleans“, die seit ihrer Uraufführung in Stettin (1898) ihren Siegeszug durch über 20 Städte (u. A. Köln, Altenburg, Eisen, Düsseldorf, Görlitz, Barmen, Posen, Leenwarden, Hildesheim, Stolp, Witten) genommen hat. Außerdem sind von dem Meister zwei Opern „Fräulein“ und „Harald und Theano“, Kompositionen für Orgel, Pianoforte, Kammermusik, Lieder für Männerchor und Orchester (u. A. „Die Ozeaniden“), für gemischten Chor, für eine Stimme erschienen. Sämtliche Werke, die bisher die Opus-Zahl 66 erreichten, verraten eminentes Können und das Talent eines sehr begabten und deshalb mehr Beachtung verliegenden Musikers. Möchten Sie doch noch in seinen Lebenszeiten recht viele Aufführungen erleben!

Auf das Musikleben der alten Hansestadt Stralsund, in der er 1890 gestorben ist, war Robert Dornheimer von großem Einfluß; Flensburg ist sein Geburtsort (4. November 1839). Er hat Chöre, Lieder, Orgel- und Klavierstücke geschrieben. In Neumünde stand Adolf Fischer's Wiege (23. Juni 1827). Fast 25 Jahre lang war er Oberorganist an St. Elisabeth in Breslau, wo er auch das „Schlesische Konservatorium für Musik“ begründete und als königl. Professor 1893 gestorben ist. Von ihm erschienen Orchester- und Gesangwerke. Ein vielseitiges Talent beweist Paul Geissler, dessen Geburtsort Stolp (10. August 1856) ist. Seine Symphonischen Dichtungen für Orchester „Der Rattenfänger von Hameln“ und „Till Eulenspiegel“ wurden des öfteren zur Aufführung gebracht; Kompositionen gleicher Art sind „Heinrich von Osterdingen“, „Mira“, „Ekkewulf“, „Beowulf“, „Der Hidalgo“ und „Walpurgisnacht“. Weiterhin sind erwähnenswert zwei Solisten für Chor, Soli und Orchester „Sarastro“ und „Golgotha“. Seine Opern erlebten sehr erfolgreiche Aufführungen in den verschiedensten Städten, so „Ingeborg“ (Bremen 1884), „Hertha“ und „Die Ritter von Marienburg“ (Hamburg 1891), „Palm“ (Ristedt 1893). Die Uraufführung des patriotischen Werkes „Wir siegen“ fand 1898 am Theater des Westens statt. Aus neuerster Zeit nenne ich seine Oper „Prinzessin Elsie“, die in diesem Jahre am Stadttheater zu Posen in Szene ging. Hier in Posen ist seine Wirkung von großer Bedeutung; unter ihm hat das dortige Musikleben einen großen Aufschwung genommen.

In Greifswald wurde Rudolf Haesert am 4. Februar 1826 geboren; anfangs Jurist, ging er zur Musik über und war ein tüchtiger Pianist und gehörte später zu Chorvereten. Als Pastor in Grimmen starb

## Gustav von Moser,

der jüngst verstorbene Lustspielschriftsteller, war mit Paul Lindau besonders befreundet und dieser widmet dem heimgegangenen Freunde in der „N. Dr. Pr.“ eine liebvolle und treffende Charakterisierung:

Es war ein lieber, feiner Mensch, von vornehmster Denkart, der da in Görlitz die Augen geschlossen hat. Wie er zeitlebens auf dem Lande und in der Provinzialstadt dem bewegten Leben der Metropole ferngeblieben war, von den Verbindungen und Anhängerinnen der Gelehrtenstaaten im Kaffeehaus nichts wußte, so hatte er sich auch seine Seele von allen Bildnerwirken und Höhlleitern des Künstlervereins rein erhalten. Er lebte abseits von dem, was Leute, die für Kleinsten gelten wollen, als die „neue Bewegung“ in unserer Zeit des „Neubeginns“ zu bezeichnen pflegen. Als ob die Welt jemals stille Hände, als ob nicht die ganze Kulturgeschichte eine ununterbrochene Auseinandersetzung jenseits reihender Neubeginnsporten wäre! Unbefüllt um das Gesänk der Schulen verbrachte er behagliche und bekannte Stunden im freundlichen Görlitz und der nächsten Umgebung. — Früher auf seinem Gute Görlitz, dann in Lauban und zuletzt Börnsdorf — und merkte wohl nur an den Quartalsabrechnungen seiner Tantien, daß sich während der letzten zwanzig Jahre im literarischen Leben einiges ereignet hatte. Wie im Umgang mit anderen, war er auch im Umgang

mit sich selbst, in seiner Arbeit, völlig naiv, ja ein Kind geblieben. Mit Berlin hatte er von je nur eine ziemlich lose Bindung gehalten, die er am Anfang seines Berufslebens in früheren Jahren, ähnlich oft hierher und blieb manchmal lange, aber in seinem lachenden Epitaphius dachte er nicht daran, diese Ausflüge etwa als Studienreisen aufzufassen, die neuen Erfahrungen feiern und verstehen zu lernen. Für ihn war Berlin eben nur ein Ausspannen, eine angenehme Abwechslung, wie sie der Provinziale findet, dem die Ruhe und Einsönlichkeit wieder nichts brachte. Und der sich in der Hauptstadt erfreute, zerstreut und amüsieren will. Der „Wintergarten“ mit seinen gefundenen „Arietten“ interessierte ihn mehr als das „Deutsche Theater“ mit „erblicher Belastung“. Seine Persönlichkeit stand in seiner Schätzung überhaupt sehr hoch; er selbst war ein leidenschaftlicher Jongleur und hatte es in der Kunst, seine Handschuhe, seinen Regenschirm und Apfelzähnen von hinten über die Schulter zu werfen und vorn aufzufangen, zu einer für einen Dilettanten bemerkenswerten Sicherheit gebracht. Darauf bildete er sich auch sehr viel ein, mehr als auf seine Komödien, denn auch von seinen eigenen Stücken dachte er eigentlich zu gering. Er machte sich selbst nicht klar, daß wir seit Kotzebue in ihm wohl den findigen, fruchtbarsten und mißelosest schaffenden Bühnenschriftsteller und möglichen Gold in der Reichshöhle hüteten. Er erzählte mit lächelnder Unbekanntheit jedem seiner Freunde, der es hören wollte, das Stück, das er gerade schrieb, und

mein Verkehr von ihm nie eine Bemerkung gehörte, die mich darauf hätte schließen lassen, daß er für die Eigentümlichkeiten seiner Nebenmenschen ein feineres Verständnis oder auch nur ein besonderes Interesse hätte; ich habe in den vier Jahrzehnten unseres Umganges, soweit mir erinnerlich ist, auch eigentlich nie einen guten Witz gehört, kaum eine sicherhafte Bemerkung; aber trotzdem war das Zusammenkommen mit Moser für mich immer überaus anregend und erfreulich. Abgesehen von seinen bestechend liebenswürdigen Formen, von der Milde seines Urteils über Menschen und Dinge, von dem umwiderstehlichen Zauber seines vornehmen und sympathischen Wesens, merkte man auch ohne daß das Gespräch mit ihm sich jemals vertieft oder durch prahlende Geistesfunken Glanz erhalten hätte, daß der Schlanke, hochgewachsene und, wie man heute zu sagen pflegt, „tabellös“ angezogene Mann mit den klugen feuchten Augen, um die sich an den Wimpern keine Fältchen pfiffen, lagerten, doch nicht der erste beste war!

Der „homme du métier“ offenbarte sich aber in Moser am stärksten, wenn er einem die Handlung eines neuen Stücks erzählte, an dem er gerade arbeitete; — an einem neuen Stück arbeitete er immer, gewöhnlich aber an mehreren. Und er war frei von der kleinen Angst der Autoren, die ihren neuen „Stoff“ wie Jafar das Gold in der Reichshöhle hüteten. Er erzählte mit lächelnder Unbekanntheit jedem seiner Freunde, der es hören wollte, das Stück, das er gerade schrieb, und

die Stütze, die er wahrscheinlich einmal schreiben werde. Laube sagte von ihm in einer sehr hübschen Charakteristik: „Moser ist sehr fruchtbares Lustspielleiste und rächerliche Wendungen zugänglich. Er hat mir einmal auf einem kurzen Spaziergang in Karlstadt drei Luststücke hintereinander erzählt, alle drei hübsch, eines geistvoll. Waren wir nicht gestört worden durch hinzutretende Gesellschaft? Er hätte mir noch einige mitgeteilt, die er in petto hatte. Er ist ein ausgesprochenes Lustspieltalent. Und auch sein Charakter passt trefflich zur Lustspielrichtung: er ist freundlich, höflich, wohlwollend, empfänglich für jeden Eindruck, für jede Anregung.“

Ich denke noch immer mit Vergnügen an den Anfang einer Erzählung von ihm, in der er mir wieder einmal ein Stück entwarf, das ich mit ihm schreiben sollte. „Denken Sie sich einen Wecker!“ Ich blieb auf. „Ja, einen Wecker! Sie wissen, es gibt Weckuhren mit Pendel, die nur gehen, wenn sie aufrecht stehen, aber sobald sie umgelegt werden, stehen bleiben. Also der Wecker liegt auf dem Tisch, der Mechanismus steht. Das Mädchen bringt die Zeitungen und richtet aus. Versetzen den Wecker auf. Nun geht er...“ Zuletzt kommt eine versöhnliche Szene zwischen dem Familienvater und dem Häuslmädchen. Gern erzählte er die Geschichte des lieblichen Geschlechts durch amüsante Widmungen, durch Blümlein traut, die für ihn sprechen, durch Geschenke und ein jegliches ohne Unterschied der Auffassungen respektierte. Auch leicht gesetzte Damen, die mit der förmlichen Enttäuschung der Juden lebten: „Ah, le läche il m'a respecte!“

Gern erfreute er die Angehörigen des lieblichen Geschlechts durch amüsante Widmungen, durch Blümlein traut, die für ihn sprechen, durch Geschenke und ein prächtige Artigkeiten, deren Hauptwert in der Gesinnung bestand.

# Stettiner Zeitung.

Amahne von Anzeigen Seite 41—42 und Seite 2.

Bertreibung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Moes, Hagenstein & Vogler, G. L. Daube, Almoldenbank, Berlin, Brem, Arndt, Mar. Germann, Elberfeld, W. Thines, Halle a. S., Ful. Back & Co., Hamburg William Wiltens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler, Copenhagen Aug. J. Wolff & Co.

schene verplattdedeutsch hat, sondern von die, was hier mang die Kunst mit einem Male in doppelter Nationen- und geschaudt war, um wodurch was die Franzosenfreunde sind, bis of die jährl. Vereinigung randrängeln taten.

Was mir zog war mich von wegen die Kunst, mir zog mer en Weib, was ins Italienische Monna Banna hegen tat, was nen Mantel hatte, was in die Konfektion berühmt geworden ist, von wegen die realistische Szene. Was der Mantel is, is ne patentierte Erfindung von nem Schneider, was man ins französische Tallyjahr nennen tut, den sie wieder Meterling nennen taten, was wieder ne Ansprüche von Meterling, so die Schneider sein soll. Au war Meterling Meterling und hier im weil mich den Mantel anjetzt haben tut, mußte ich ihnen in ich entschloß mir Meterling zu interessen zu liefern. Was Fred, mein Meterling ist, der hat wieder nem Freind, der heißt Dr. John-Ahr, in der brachte mich das französische vor die Anrede bei, um nu jmas mangs Hotel, wo die Meterlinge in Nummer 7 wohnen tat. Ich klappe, kein Mensch tut ruhen, ich klappe wieder un als die Verschwiegenseit ins Innere anhalten tut, mach id of, un, was soll ich Sie sagen, Tiffi war ins heimste Kabarett geraten, was man ins französische Bodenabnennung tut, un of nem plüschigen Namenspiele siegt se hinjezt in Morfs seinen Armen — Monna Banna mit dem berühmten Mantel. Was meine junge Schneiderlehrerin Tiffi schreibt uns:

Sehr geehrter Herr Nebelstöhr!

Bei wegen einer Ungeduldigkeit von Ihr Lefer, was wegen einem Bericht von mir in Erwartung stehen, zeigen Sie gegen mit eins Dsgerechtigkeit, was mich Ihr legtes Schreiben demonstriert hat von wegen das Rückschreiben von mich. Was das Schnurrlichte sin tut, seine Beschwärlichkeit von wegen das richtigste Hinden, was man ins Literarische Aktue!-Litus nennen tut von wegen das Reportage. Un ins Attuelle zu machen, das is mein Fall, wenn ich zur schwärmischen Feder treifen tu, um derhalb daß ich mich of interessen lege, um ich habe allens interfiert, was zu's interessen mich reif war, aber, was mein Glückstern is, der is ins Gefälle oder was man ins poesche lagen tut; meine Venus is blask wie die Limonade von die Luisa Miller bei Schillern. Der Erste, den ich mir vor kneppen wollte von weiens politische mit di schlechten Zeiten im dem Kanal von wegen das Rückschiff mang Stettin, das war Bülow, der Stoffe zu Petersburg, mache erfolgreiche Konzertreisen und starb 1882 in Wiesbaden. Für sein Instrument komponierte er versäume Konzerte.

Einem bekannten pommerischen Adelsgeschlechte entstammen ist Dr. Gottfried Arnold von Pilsach, geboren 15. März 1834 zu Grumenz, der ein bedeutender Lieder- und Oratoriensänger war und 1889 in Marburg starb.

Der namhafte Violoncellist Julius Steffens, aus Stargard gebürtig (12. Juli 1831), war lange Zeit Mitglied der kaiserl. Hofkapelle zu Petersburg, mache erfolgreiche Konzertreisen und starb 1882 in Wiesbaden. Für sein Instrument komponierte er versäume Konzerte.

Stralsund ist der Geburts- und Sterbeort des Liederkomponisten Ernst Zetlitz (25. Mai 1819 bzw. 31. März 1871), der auch als Musiklehrer, Dirigent und Kritiker sich betätigte.

Aus Regenwalde stammt Ernst Daudet, aus Stargard gebürtig (12. Juli 1831), war lange Zeit Mitglied der kaiserl. Hofkapelle zu Petersburg, mache erfolgreiche Konzertreisen und starb 1882 in Wiesbaden. Für sein Instrument komponierte er versäume Konzerte.

Ein geschätzter Dirigent ist Augustinmann, der erste Kapellmeister der berühmten Königlich-Polnischen Oper in London; er ist in Stolzenburg 12. März 1825 geboren.

Als ungewöhnlich geistvoller Pianist dessen Leistungen in ihrer Art kaum von einem zweiten übertrafen werden dürfen, ist Dr. Otto Neiheisel bekannt, der am 6. Juli 1852 zu Falkenburg als Sohn eines Lehrers das Licht der Welt erblickte. Ein Schüler Kullachs, reiste er als Pianist mit der Lucia und Sarcaste und ist seit 1888 Lehrer am Konservatorium zu Köln und Musikritiker der „Kölner Zeitung“. Seine Lieder und Klavierstücke, sowie vor allem die Opern „Der alte Deutscher“, „Angela“ und „Dido“ kommen überall mit starkem Erfolg zur Aufführung. Ein von berühmter Seite als ganz hervorragend bezeichnete Werk ist ein Oratorium „Das Gedächtnis der Entschlafenen“, eine Symphonie, Orgelkompositionen mit und ohne Orgel, Sonaten, Klavierstücke, Chöre und Lieder.

Der Bearbeiter und Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes, Hermann Schröder, wurde 8. April 1827 in Bremen geboren und ist seit 1850 Mitglied der kaiserl. Hofkapelle zu Petersburg, mache erfolgreiche Konzertreisen und starb 1882 in Wiesbaden. Für sein Instrument komponierte er versäume Konzerte.

Ein geschätzter Dirigent ist Augustinmann, der erste Kapellmeister der berühmten Königlich-Polnischen Oper in London; er ist in Stolzenburg 12. März 1825 geboren.

Als ungewöhnlich geistvoller Pianist dessen Leistungen in ihrer Art kaum von einem zweiten übertrafen werden dürfen, ist Dr. Otto Neiheisel bekannt, der am 6. Juli 1852 zu Falkenburg als Sohn eines Lehrers das Licht der Welt erblickte. Ein Schüler Kullachs, reiste er als Pianist mit der Lucia und Sarcaste und ist seit 1888 Lehrer am Konservatorium zu Köln und Musikritiker der „Kölner Zeitung“. Seine Lieder und Klavierstücke, sowie vor allem die Opern „Der alte Deutscher“, „Angela“ und „Dido“ kommen überall mit starkem Erfolg zur Aufführung. Ein von berühmter Seite als ganz hervorragend bezeichnete Werk ist ein Oratorium „Das Gedächtnis der Entschlafenen“, eine Symphonie, Orgelkompositionen mit und ohne Orgel, Sonaten, Klavierstücke, Chöre und Lieder.

Der Bearbeiter und Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes, Hermann Schröder, wurde 8. April 1827 in Bremen geboren und ist seit 1850 Mitglied der kaiserl. Hofkapelle zu Petersburg, mache erfolgreiche Konzertreisen und starb 1882 in Wiesbaden. Für sein Instrument komponierte er versäume Konzerte.

Ein geschätzter Dirigent ist Augustinmann, der erste Kapellmeister der berühmten Königlich-Polnischen Oper in London; er ist in Stolzenburg 12. März 1825 geboren.

Als ungewöhnlich geistvoller Pianist dessen Leistungen in ihrer Art kaum von einem zweiten übertrafen werden dürfen, ist Dr. Otto Neiheisel bekannt, der am 6. Juli 1852 zu Falkenburg als Sohn eines Lehrers das Licht der Welt erblickte. Ein Schüler Kullachs, reiste er als Pianist mit der Lucia und Sarcaste und ist seit 1888 Lehrer am Konservatorium zu Köln und Musikritiker der „Kölner Zeitung“. Seine Lieder und Klavierstücke, sowie vor allem die Opern „Der alte Deutscher“, „Angela“ und „Dido“ kommen überall mit starkem Erfolg zur Aufführung. Ein von berühmter Seite als ganz hervorragend bezeichnete Werk ist ein Oratorium „Das Gedächtnis der Entschlafenen“, eine Symphonie, Orgelkompositionen mit und ohne Orgel, Sonaten, Klavierstücke, Chöre und Lieder.

Der Bearbeiter und Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes, Hermann Schröder, wurde 8. April 1827 in Bremen geboren und ist seit 1850 Mitglied der kaiserl. Hofkapelle zu Petersburg, mache erfolgreiche Konzertreisen und starb 1882 in Wiesbaden. Für sein Instrument komponierte er versäume Konzerte.

Ein geschätzter Dirigent ist Augustinmann, der erste Kapellmeister der berühmten Königlich-Polnischen Oper in London; er ist in Stolzenburg 12. März 1825 geboren.

Als ungewöhnlich geistvoller Pianist dessen Leistungen in ihrer Art kaum von einem zweiten übertrafen werden dürfen, ist Dr. Otto Neiheisel bekannt, der am 6. Juli 1852 zu Falkenburg als Sohn eines Lehrers das Licht der Welt erblickte. Ein Schüler Kullachs, reiste er als Pianist mit der Lucia und Sarcaste und ist seit 1888 Lehrer am Konservatorium zu Köln und Musikritiker der „Kölner Zeitung“. Seine Lieder und Klavierstücke, sowie vor allem die Opern „Der alte Deutscher“, „Angela“ und „Dido“ kommen überall mit starkem Erfolg zur Aufführung. Ein von berühmter Seite als ganz hervorragend bezeichnete Werk ist ein Oratorium „Das Gedächtnis der Entschlafenen“, eine Symphonie, Orgelkompositionen mit und ohne Orgel, Sonaten, Klavierstücke, Chöre und Lieder.

Der Bearbeiter und Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes, Hermann Schröder, wurde 8. April 1827 in Bremen geboren und ist seit 1850 Mitglied der kaiserl. Hofkapelle zu Petersburg, mache erfolgreiche Konzertreisen und starb 1882 in Wiesbaden. Für sein Instrument komponierte er versäume Konzerte.

Ein geschätzter Dirigent ist Augustinmann, der erste Kapellmeister der berühmten Königlich-Polnischen Oper in London; er ist in Stolzenburg 12. März 1825 geboren.

Als ungewöhnlich geistvoller Pianist dessen Leistungen in ihrer Art kaum von einem zweiten übertrafen werden dürfen, ist Dr. Otto Neiheisel bekannt, der am 6. Juli 1852 zu Falkenburg als Sohn eines Lehrers das Licht der Welt erblickte. Ein Schüler Kullachs, reiste er als Pianist mit der Lucia und Sarcaste und ist seit 1888 Lehrer am Konservatorium zu Köln und Musikritiker der „Kölner Zeitung“. Seine Lieder und Klavierstücke, sowie vor allem die Opern „Der alte Deutscher“, „Angela“ und „Dido“ kommen überall mit starkem Erfolg zur Aufführung. Ein von berühmter Seite als ganz hervorragend bezeichnete Werk ist ein Oratorium „Das Gedächtnis

aber keine Begeisterung für die alten demokratischen Ideale. Fritz Hartmeyer ist sozialistisch angehaucht, Reinhold ganz patenter Körperschüler und Siegfried — übrigens einer der besten Gestalten, die Sudermann je geschaffen hat — kennzeichnet die Zwitterstellung, die er als Sohn unter Deutschen hat, und die ihm für revolutionäre Phrasen keine Zeit übrig läßt. Der Landrat überrascht die Sturmgegellen bei einer ihrer geheimen Sitzungen, verspottet sich selbst nicht weniger als seine Feinde und wird erst wütend, als man ihm die Erfüllung einer Bitte, die ihm am Herzen zu liegen scheint, rückwärts abschlägt. Wenn die fürstlichen Herrschaften nach Zehnstor zur Jagd auf Elche fahren, hat der Landrat immer die größten Scherereien. Nun ist gar einer der Lieblingshunde seines hohen Herrn an einem Jagdeigentum erkrankt. Der Kreisferrat ist betrunken, könnte da nicht Hartmeyer hülfe schaffen? Der Alte ist über diese Zutat empört. Er ist ein Kind des Volkes, ein Mann der Freiheit und kann nicht Fürstendienner sein. Anders sein Sohn Fritz, der sich der Behörde sofort zur Verfügung stellt und seine Instrumente holt, um den vierbeinigen Patienten wieder gesund zu machen. Nun scheint sich der Alte aber ernstlich in einen Tragödiendenken, Brutus, zu entwickeln, denn er schreit einmal über das andere: „Ich verlange Gericht über meinen Sohn!“ womit der zweite Akt des Stücks schließt. Der dritte Aufzug bringt die Selbstzerlegung des Sturmgegellen-Vereins, dessen Mitglieder immer öfters werden und dessen Aelteste, ein kniebeiniger Freiherr, ihn für altmodisch überlebt und mangetzt erklärt. Neben dieser allgemeinen Kahnflucht gerät der alte Hartmeyer, der über sein Fleisch und Blut zu Gericht sitzen wollte, in wahre Angst. Er weiß nicht nur seinem Fritz, der den Hund geheilt hat, sondern auch seinem jüngeren Sohn Reinhold die Tür, weil er kein Burschenharter mehr ist. Der Schluß des Stücks spielt an einem Sedantag. Während draußen heller Jubel herrscht im Innen Gefühl des Ergrungenen, tanzen dem Alten noch immer seine revolutionären Manifeste, seine Aufrufe zum Barrikadenbau, seine Todesurteile im Kopfe herum.

Seine Freunde haben ihn verlassen und nur der alte Rabbiner sucht ihm vergeblich Verzweiflung zu predigen. Hartmeyer will alles auf sich nehmen und in höchster Erregung sieht er bereits, wie die Tür des Bühnthauses sich vor ihm öffnet. In dem Landrat, der mit Druck und Orden vor ihm erfreut und ihm die beklagten Papiere lächelnd zeigt, erblickt er zitternd seinen Sohn. Aber der Landrat überreicht ihm ein Rädchen und darin befindet sich — das Ritterkreuz des Ordens zum Greifen für treue Dienste. Eigentlich sollte diese Auszeichnung seinem Sohn Fritz für die erfolgte Kundgebung werden, aber der Junge hat es sich aufgesetzt, daß man die Dekoration seinem Vater gebe. Hartmeyer nimmt den Orden aus dem Rädchen, beängt ihn halb höhnisch, halb schmeichelhaft, hält ihn an, besticht sich im Spiegel von verschiedenen Seiten und blickt durch das Fenster zu den Ehrenjungfrauen, die über die Straße zum Sandamt ziehen. Er verneigt sich vor ihnen und sagt: „Na, ich werde kommen! Ich will nicht im Winde stehen: Ich will auch teilhaben an dem großen!“ Dann reißt er, von plötzlichem Ekel erfaßt, den Orden ab und wirft ihn zur Erde, stützt auf einen Stuhl und weint bitterlich.

### 3. Klasse und Literatur.

Schon seit Jahren hat sich die Verlagsabhandlung von Dr. Wilh. Grunow in Leipzig einen Ruf erworben durch die Herausgabe einer Sammlung von Romanen und Novellen, welche mir Recht als etwas Gediegenes in der deutschen Literatur bezeichnet werden können. Es handelt sich bei diesen Büchern nicht um aufregende Sensationsliteratur, sondern es sind Romane und Novellen, wie sie für das deutsche Haus passen, Geschichten, aus dem Leben geschöpft, auf Grund von Erfahrung aufgebaut und voller Geist und frischem Humor geschrieben. Jeder wird von dem Inhalt erfreut und folgt demselben bis zum Schlussteil mit steigendem Interesse. Als neuestes Werk dieser Sammlung ist der Roman „Krausopf“ von Hermann Wett (siehe A 59) erschienen, derselbe schließt sich seinen Vorgängern.

gerin würdig an, er spielt auf westfälischen Boden und bringt eine Reihe köstlicher Charakterbilder, die um so erfrischender wirken, weil sie uns natürlich anheimeln und es ist eine Lust den prächtig geschilderten Lebenslauf vom „Krausopf“ zu verfolgen.

Meisterwerke der Malerei. Herausgegeben von Geheimrat Dr. Wilh. Bode, Direktor der Kgl. Gemälde-Galerie in Berlin. Von diesem Werke ist soeben die 1. Lieferung im Kunstabverlag Richard Vogel in Berlin erschienen und beginnt mit den ältesten Meistern. Diese Reproduktionen sind nach einem neuen Verfahren in Zinkätzung hergestellt, welches Druck von einer Tiefe der Schatten, einen Januarmetartigen Ton und so gleichmäßige Wirkung gibt, daß dieselben den Mezzotintos der englischen Stecher des 18. Jahrhunderts ganz nahe kommen. Außerdem haben die Reproduktionen noch den Vorzug, daß sie wirkliche Meisterwerke vorführen. Die Auswahl ist eine sehr sorgfältige, neben den Hauptwerken der großen Meister aus allen öffentlichen Gallerien sind Werke von gleicher Meisterhaftigkeit aus den großen Privatsammlungen herangezogen, von denen Nachbildungen bisher nur ausnahmsweise gemacht worden sind. Räumlich aus den großen Galerien der englischen Aristokratie, aus der Wallace-Collection und Buxton-Palace und einer Anzahl der erst in neuerer Zeit gebildeten Sammlungen ist eine Auswahl der besten Bilder getroffen worden, welche zeigen wird, welche Schäke hier angehäuft sind. Für den deutschen Kunstsinn vorgelegt, um die Nachbildungen der Meisterwerke der englischen Malerei des 18. Jahrhunderts, die bei uns noch zu wenig bekannt sind, weil sie in unseren Sammlungen fehlen, eine besondere Anziehung bilden. Die Meisterwerke erscheinen in 24 Lieferungen à 3 M. Jede Lieferung enthält drei Kunstdräger auf feinstem Lederdruckpapier in der Größe von 51 : 39,5 Bm., Bildgröße ca. 36 : 26 Bm. nebst drei Blatt erläuternden Textes in wirkungsvollem Umriss.

Wihelm Kreis, der Schöpfer des Eisenacher Burjenschafts-Denkmales und zahlreicher Bismarckäulen in allen deutschen Städten hat in den beiden letzten Jahren für

den Dresdner Kommerzienrat Lingner einen Speiseaal gebaut, der nicht nur in Deutschland seine gleichen sucht. Da ihm die reichsten Mittel zur Verfügung standen und er sich in der Wahl des Materials keine Forderung zu versagen brauchte, entstand ein in seiner Farbenpracht und dekorativen Ausstattung so durchaus eigenartiger Bau, wie er selten in einem Privathause zu finden sein wird. Zahlreiche Abbildungen dieses Saales und einer Reihe neuer, ebenfalls von Kreis gebauten Grabdenkmäler veröffentlicht das Novemberheft der „Decorative Kunst“ (Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München 20, Einzelpreis des Heftes 1,50 M.), in welchem auch die Fortsetzung von R. von Schneiders Aufsatz „Burk der Hof und dann das Haus“ erscheint. Diesmal weist der Verfasser an Beispiele, die er dem Bauungsplan von München, Köln und Dresden entnommen hat, die Nachteile der jetzt üblichen Baumeiste nach und zeigt an Gegenbeispielen, wie leicht sich die Häfen vermeiden lassen. Den übrigen Inhalten umfangreicher Heftes bilden viele, teils farbige Abbildungen von Innenräumen, Beleuchtungskörpern, Vorhangspapieren, Sticken und ein ebenso reich illustrierter Aufsat über die „Gesellschaft für dekorative Kunst“ in Kopenhagen.

Die Steuer nach dem gemeinen Wert steht heute vielfach im Mittelpunkte des öffentlichen Interesses. Im Königreich Bayern hat die Regierung einen Gefangenwurfbogen vorgelegt, um die Steuer bei allen größeren Städten obstatiorisch zu machen. In Preußen und Sachsen ist diese Frage den einzelnen Gemeinden überlassen. In mehr als 120 preußischen Gemeinden ist die Steuer bereits durchgeführt worden; in vielen anderen, sowie auch in unserer Stadt, gibt es gewichtige Stimmen, die ihre Einführung fordern. Bei dieser Sache ist es von großer Bedeutung, daß ein Mann des praktischen Lebens, der Berg- und Hüttendirektor Dr. Voehr, eine kleine Schrift geschrieben hat: „Die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert“ (Berlin 3. Harrwits Nachfolger, Friedrichstr. 16, Preis 50 Pf.). Neben den gründlichsten Ausführungen ist natürlich auch der Anhang: „Tathachen und Antwort-

ten“ bedeutsam. Hier wird im einzelnen gezeigt, wie die Vorteile der neuen Steuer für mittlere und kleinere Haushalte, für Beamte und Angestellte, in die Ercheinung treten. Das Buchlein wird zweifellos viel dazu beitragen, eine Klärung über die so viel umkämpfte Frage herbeizuführen!

### Praktisches für den Haushalt.

Alle Löcher in Regenräder im Innern bessert man am besten in der Weise aus, daß man ein Stück schwarze Seide oder ähnlichen Stoff mit Rosolium von der Unterseite herausklebt. Radfahrer können noch besser ihre Rautenschlußung zum Löcken der Pneumatis verminden. Bei Sonnenchirmen kann einfach englisches Gestaplast untergeklebt werden; natürlich wird sich dies durch Nähe abnehmen und müßte dann durch frisches erneut werden.

Petroleum, das nicht ganz klar ist, reinigt man leicht, indem man eine Meißelform voll Salz hineinrättelt und es damit durchschüttelt. Das Salz bewirkt eine Klärung des Petroleum, durch welche sogar die Leuchtkraft der Flamme vermehrt wird. Es empfiehlt sich auch, den Docht ein wenig einzufüllen.

Tapezierte Wände vor Ungeziefer zu schützen. In tapzierten Zimmern kommt es häufig vor, daß sich, besonders wenn die Tapeten etwas schädlich werden und losgelöste sind, Ungeziefer, Wanzen etc. hinter den Tapeten eintunnen. Um diese Nekrosestände vorzubeugen, setzt man beim Tapezieren verdeckt Kleister etwas Colquintinpulver zu, und zwar auf 3 seilo 50 bis 60 Gramm.

Stearinöl entfernt man aus Kleiderstoffen durch Auswaschen der Stelle in kaltem Wasser, wodurch das Stearin sich absetzt und der Fleck völlig verschwindet.

Naschirrkendes Mittel gegen Heiferkeit. In 1/4 Liter Suderwasser gießt man 5 Tropfen Salpeterfäule und trinkt diese Mischung in kleinen Dosen.

### 209. Königl. Preuß. Glasslotterie.

5. Klasse. 1. Liegungstag, 6. November 1903. Vormittag. nur die Gewinne über 240 M. sind in Münzern beliebt. (Ohne Gewähr. A. Et. f. 8.) (Nachdruck verboten.) 89 174 277 306 429 530 950 1055 553 648 (3000) 96 1912 203 30 322 400 63 64 72 706 903 3 034 317 (5000) 496 632 728 88 815 69 404 50 133 622 80 932 64 5043 174 248 563 618 829 99 103 31 246 417 604 705 30 7396 (3000) 98 442 51 680 789 789 (1000) 855 76 815 209 421 (1000) 554 605 1 (1000) 81 93 98 9016 21 55 460 508 9 621 24 711 21 84 909 10 86 172 (500) 352 580 632 748 742 803 (1000) 79 918 1117 225 (1000) 304 70 955 651 (500) 58 1225 500 321 58 412 80 585 (500) 91 623 70 883 987 1342 55 57 421 611 749 94 804 20 964 78 1481 174 232 105 248 303 508 78 817 12307 255 225 (500) 585 80 897 918 12422 990 37 125043 83 307 (3000) 42 (50) 410 41 (3000) 562 94 674 89 700 888 124165 70 468 71 84 836 (1000) 55 936 37 87 127018 418 506 63 601 14 55 756 8 128009 217 68 385 548 78 663 92 920 63 76 129192 530 624 835 130191 91 426 36 97 593 (500) 805 121026 39 220 541 52 413 605 819 964 122026 82 124 39 67 295 763 850 131281 (3000) 59 91 280 81 82 96 318 505 8 (500) 63 632 55 801 945 54 1341 133 755 793 841 96 135011 84 292 53 119 330 (500) 495 500 678 738 126123 26 74 (1000) 268 718 500 881 91 33 72 137014 45 48 (500) 276 320 400 573 746 82 810 84 138123 35 76 739 883 921 139158 231 322 419 1400 21 242 427 (3000) 538 818 74 141101 23 207 9 401 639 500 93 12421 82 276 371 (500) 518 1000 624 428 808 11306 7 (500) 50 471 511 (500) 649 184 309 518 63 72 500 88 125007 (3000) 184 320 382 604 88 97 600 935 38299 530 49 801 811 93 924 50 39121 30 417 88 455 602 800 (500) 500 78 812 74 850 952 32105 352 600 473 480 1000 276 334 437 700 88 127009 23 242 394 437 700 88 127010 23 242 394 437 700 88 127011 23 242 394 437 700 88 127012 23 242 394 437 700 88 127013 23 242 394 437 700 88 127014 23 242 394 437 700 88 127015 23 242 394 437 700 88 127016 23 242 394 437 700 88 127017 23 242 394 437 700 88 127018 23 242 394 437 700 88 127019 23 242 394 437 700 88 127020 23 242 394 437 700 88 127021 23 242 394 437 700 88 127022 23 242 394 437 700 88 127023 23 242 394 437 700 88 127024 23 242 394 437 700 88 127025 23 242 394 437 700 88 127026 23 242 394 437 700 88 127027 23 242 394 437 700 88 127028 23 242 394 437 700 88 127029 23 242 394 437 700 88 127030 23 242 394 437 700 88 127031 23 242 394 437 700 88 127032 23 242 394 437 700 88 127033 23 242 394 437 700 88 127034 23 242 394 437 700 88 127035 23 242 394 437 700 88 127036 23 242 394 437 700 88 127037 23 242 394 437 700 88 127038 23 242 394 437 700 88 127039 23 242 394 437 700 88 127040 23 242 394 437 700 88 127041 23 242 394 437 700 88 127042 23 242 394 437 700 88 127043 23 242 394 437 700 88 127044 23 242 394 437 700 88 127045 23 242 394 437 700 88 127046 23 242 394 437 700 88 127047 23 242 394 437 700 88 127048 23 242 394 437 700 88 127049 23 242 394 437 700 88 127050 23 242 394 437 700 88 127051 23 242 394 437 700 88 127052 23 242 394 437 700 88 127053 23 242 394 437 700 88 127054 23 242 394 437 700 88 127055 23 242 394 437 700 88 127056 23 242 394 437 700 88 127057 23 242 394 437 700 88 127058 23 242 394 437 700 88 127059 23 242 394 437 700 88 127060 23 242 394 437 700 88 127061 23 242 394 437 700 88 127062 23 242 394 437 700 88 127063 23 242 394 437 700 88 127064 23 242 394 437 700 88 127065 23 242 394 437 700 88 127066 23 242 394 437 700 88 127067 23 242 394 437 700 88 127068 23 242 394 437 700 88 127069 23 242 394 437 700 88 127070 23 242 394 437 700 88 127071 23 242 394 437 700 88 127072 23 242 394 437 700 88 127073 23 242 394 437 700 88 127074 23 242 394 437 700 88 127075 23 242 394 437 700 88 127076 23 242 394 437 700 88 127077 23 242 394 437 700 88 127078 23 242 394 437 700 88 127079 23 242 394 437 700 88 127080 23 242 394 437 700 88 127081 23 242 394 437 700 88 127082 23 242 394 437 700 88 127083 23 242 394 437 700 88 127084 23 242 394 437 700 88 127085 23 242 394 437 700 88 127086 23 242 394 437 700 88 127087 23 242 394 437 700 88 127088 23 242 394 437 700 88 127089 23 242 394 437 700 88 127090 23 242 394 437 700 88 127091 23 242 394 437 700 88 127092 23 242 394 437 700 88 127093 23 242 394 437 700 88 127094 23 242 394 437 700 88 127095 23 242 394 437 700 88 127096 23 242 394 437 700 88 127097 23 242 394 437 700 88 127098 23 242 394 437 700 88 127099 23 242 394 437 700 88 127100 23 242 394 437 700 88 127101 23 242 394 437 700 88 127102 23 242 394 437 700 88